Emmaus in Coronazeiten

Predigt am 3. Sonntag der Osterzeit A zu Lk 24, 13-28b

Kurt Josef Wecker, Pfr. (Nideggen/Heimbach)

Liebe Gemeinde,

Ostern 2020 war kein sonderlich mobiles, auto-mobiles Fest. Die Autobahnen waren frei, beliebte Wanderwege hingegen bevölkert. In diesem Jahr waren wir keine Fernreisende; eher waren und sind viele von unsin diesen schönen Frühlingstagen unterwegs– so wie diese beiden Emmausjünger aus dem heutigen Evangelium; zu zweit oder allein, im stillen Zwiegespräch oder im Selbstgespräch, unter freiem Himmel, im Blick auf die schöne Schöpfung; aufgebrochenmit schwerem Herzen, das Menschen einander ausschütten, oder mit leichtem Schritt. Die Emmaus-Paarung ist vertraut in diesen Tagen: vielerorts sehen wir zwei Spaziergänger, die sich in gehörigem Abstand auf eine Parkbank setzen und ihr Leben teilen, ihre Sorge und Angst, ihre tiefsten Wünsche und kleinen Fluchten, ihre Ohnmacht und Resignation und Trotz, ihre enttäuschten Hoffnungen und kleinen Freuden, die geplatzten Termine, den Verlust des bisher so eingespielten Lebens, ihr Tasten nach Normalität, ihre Sehnsucht endlich dort anzukommen, da wo es besser ist.Wir Wanderer durch diese seltsame Zeit gehen unsere Wege und bleiben zuweilen traurig stehen, schütteln den Kopf über all die Widerfahrnisse, die die Welt in diesen Wochen überfordern.

Unwirklich kommt es einem vor: zwei Wochen schon nach Ostern. War Ostern schon, wo wir es gar nicht so richtig gefeiert haben…?Manche schwelgen in ihren Gesprächen in schönen Erinnerungen, wie es vorher war, rückwärtsgewandt, vor der Krise…. Ein bisschen Tunnelblick – noch ohne Licht am Ende. Manche entdecken in diesen Tagen im Gehen neue Möglichkeiten oder in der Begegnung einen Trost.

Wenn wir in diesen Tagen spazieren gehen und nicht in systemrelevanten Berufen dienstverpflichtet oder an das Bett gefesselt sind , dann sind wir privilegiert; wir gehen keinen schweren Gang wie so viele Schwerkranke und in ihren Heimen Isolierte; wir sind nicht auf unsere vier Wände zurückgeworfen wie in anderen Ländern mit strenger Kontaktsperre. Wir dürfen uns bewegen, das Weite und das Freie suchen. Das müssen keine religiösen Wege sein. „Emmausweg“ ist da zu hoch gegriffen. Und ob ich ein Auferstehungsjünger(geworden) bin, das steht noch dahin…

Gehen ist Therapie, das macht den Kopf frei. Vielleicht hatten wir zuvor selten Zeit, einfach nur zu gehen… Wenn wir zusammen ein Stück des Weges übers Feld gehen, dannsind es selten Bibel- und Glaubensgespräche. Zumeist sind mit anderem beschäftigt; das Bedrückende dieser Tage bricht dann aus uns heraus.Vielleicht bleiben wir bei unserem Austausch hängen im Ventilieren der bedrückenden Themen des Tages, tauschen Informationen, Gerüchte, Tipps aus. Finden wir überhaupt noch Zeit und Ruhe, über was anderes zu sprechen als über die Wucht der Viren-Krise dieser Tage und ihre Folgen?In dieser Phase der Krise gehen wir auf Sicht, wir stochern im Nebel herum, wir tapsen innerlich nach vorne, in kleinen Trippelschritten, wollenkleine Erfolge sehen, hoffen auf Licht am Ende des Weges, auf ein gutes Ziel und auf endlich bessere Nachrichten. Und wir ahnen, dass dieser Weg kein Sprint, sondern ein Marathon sein wird. Mit unseren Tagesthemen hängen noch dazwischen, immer noch in der Karwoche, zwischen Karfreitag und dem Aufblitzen des Osterereignisses.

Schwer ist es also, zu verstehen, dass es längst Ostern geworden ist. Nutzen wir das Traumwetter zu Emmauswegen, gerade in diesem Jahr! Vielleicht suchen Sie jemanden auf, mit dem Sie sich wie die Jünger auf den Weg machen, mit dem Sie über ‚Gott und Welt‘ sprechen? Mit der Sie ins Erzählen kommen über das, was sich in Ihren letzten Tagen, in Eurem Umfeld ereignet hat Und wo Ihnen vielleicht Gott Ihnen besonders nahekam oder wo Sie ihn nicht erkannten. Und: Welche Frage würden Sie in dieser Weltzeit Jesus stellen?

Mit unseren Wegerfahrungen spuren wir heute ein auf den Weg der beiden Emmausjünger. Das war kein Nachmittagsspaziergang, um sich die Füße zu vertreten; das war die kleine Flucht aus einer gefährlichen Stadt aufs Land, zurück in die Provinz, in die Heimat. Das war ein Weg der verabschiedeten Hoffnungen. Seltsam leise ist der Auferstandene dabei hinter ihrem Rücken.Ein Wanderer durch die Zeit, ein Unbekannter, ein Unerkannter.Wie kann man auch ahnen, dass er uns auf der Spur ist, dieser verborgene Begleiter, der uns nie im Stich lässt? Denn nicht nur meine Augen sind gehalten in diesen Tagen. Ich frage mich, wann werden mir die Augen aufgehen? Habe ich ihn wahrgenommen, wie er mich über die Schultern hinweg gefragt hat, worüber ich mich gerade unterhalte, was uns auf den Nägeln brennt? Wann wird uns das Osterwunder geschehen, dass wir besser sehen, klarer, dass wir intensiver als sonst hoffen auf einen rettenden Ausweg, auf Erlösung. Mein Herz ist womöglich noch kalt und versteinert trotz des Funkens von der Osterkerze; das brennende Herz, das fehlt mir, dass brauchen wir, damit wir ihn schmerzlich vermissen… Auch diese Krankheit kann uns überfallen: dass wir das Brennen im Herzen verlieren! Herzenscoolness oder Herzbrennen?

Jesus ist auf dem Emmausweg der beiden erst einmal – wie es sich gehört - auf Abstand, in sicherer Distanz, schleicht sich leise von hinten heran und dann kommt er ihnen als plötzliche Überraschung so nahe… Darf er, dieser Fremde, sich so einfach an uns heranmachen? Er ist nicht zögerlich; er klinkt sich ein in unsere Themen und fragt uns aus. Doch dannbringt er uns auf neue Gedanken, stößt uns in das Buch des Alten Bundes, entfaltet in diesem Schriftgespräch unter freiem Himmel sein Geschick aus dem ersten Testament. Doch so wichtig das Alte und das Neue Testament sind, das Christentum ist keine „Buchreligion“ wie der Islam, der in diesen Wochen seinen heiligsten Monat Ramadan begeht.

Nicht das Buch macht es, sondern die Begegnung mit einem Lebenden. Und dann die Wende am Ende des Emmausweges fast am Ziel. Der Bittgottesdienst der Jünger: Lieber Weggenosse, bleibe und werde unser Tischgenosse! Du kannst jetzt nicht einfach weiterwandern und auswandern aus dieser Welt, denn es wird Abend und dann Nacht. Laufe nicht weiter, zerstöre nicht unsere gerade erst aufkeimende Hoffnung, wir wollen mehr von dir! Bleibe bei uns, damit wir spüren, dass Ostern gilt und nicht abgesagt ist! Bleibe bei uns mit den Worten, die uns fehlen! Bleibe bei uns, damit es für uns alle einen Ostermorgen gibt! Bleibe, damit wir ein Herzbrennen spüren und der Oster-Jubel leise weiterklingt in unseren Herzen! Bleibe bei uns, damit auch wir unser Emmaus erreichen und erleben und weit über den Horizont dieser Welt hinauszuhoffen wagen! Bleibe bei uns, damit wir in all den dunklen Geschichten von Krankheit und Tod und Existenzangst und Einsamkeit deinen leisen Hoffnungsschimmer wahrnehmen…!

Bleibe bei uns, damit du uns endlich – irgendwann in normaleren Zeiten – dein Brot brichst! Denn das Brot des Lebens vermissen unsere Kommunionkinder, diesmal in Nideggen-Schmidt und Heimbach-Hergarten. Und vielleicht sitzen in diesen Stunden Familien in einer Art round-table-Gespräch um den Küchen- oder Wohnzimmertisch zu Hause, in Eurem und in Ihrem Emmaus, und beten: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast“ und noch bescheren wirst… Ein solcher Emmaus-Gottesdienst ist auch zu Hause möglich in Coronazeiten. Wir vermissen dich, Herr und Dein heiliges Brotbrechen. Wir wollen deinen gebrochenen Leib bald gemeinsam kosten, diesen Vor- und Nachgeschmack von Ostern. Wir wollen dich Augenöffner und Herzspezialist bei uns haben.

Wir wollen sie spüren und berühren und kosten, die Erlösung, die essbare Ermutigung Jesu: Ich bleibe bei euch. Ich bin bei euch alle Tage. Wo zwei oder drei wie diese Emmausjünger zusammen sind, da ist dieser fremde Gast mitten dabei. Habe ich Ihn gebeten, ja ‚genötigt‘, in diesen Wochen Gast zu sein? Gab ich ihm Gelegenheit zu bleiben und sich einzumischen in unsere Gespräche, einzuspuren auf unsere Glaubenswege, Krankheitswege, Suchbewegungen, in das Zweifeln und Fragen, das Spekulieren und Rätselraten?

Der Emmausweg 2020 bleibt seltsam, weil das Ziel, das heilige Abendmahl fehlt, das Er den Seinen reicht. Irgendwie bricht das Emmausweg für uns in diesem Jahr ab, ohne Brotbrechen. Uns bleibt aus der Ferne das Ahnen, dass er da ist - anhand der Bruchstücke der Mahlzeit, auch wenn wir seine Nähe nicht sinnlich schmecken. Eine digital gefeierte Mahlzeit macht nicht satt. Damit kann ich Ihn nicht im Glauben ‚begreifen‘.

Vielleicht geht in diesem Jahr die andere schwere Seite des so sympathischen Emmaus-Evangeliums uns auf: Die Osterfreude ist nichts Lautes und Aufdringliches; sie ist wie ein Weizenkorn, das allmählich wächst. DerEmmausweg ist lang und verschlungen, hinein in den dämmrigen Abend, in den Ort des Brotbrechens. Und: Jesus ist nicht nur der Gegenwärtige und Nahe, er ist auch der, der auf Distanz geht und ausgerechnet in dem Augenblick verschwindet, wo er sich den Jüngern reicht. Nach Ostern sind wir eingeladen, Jesu an ganz anderen Orten als nur in einer leeren Kirche zu suchen und die Verborgenheit Gottes, die Unsichtbarkeit Christi auszuhalten; den unsichtbaren Dritten, der unser Herz berührt und der uns allen einmal wieder das Brot des Lebens bricht.

 *Kurt Josef Wecker*